Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 216 (1937)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Jakobli, das Söhnchen eines Handwerkers, hat gehört, daß viele Berufsleute ihre erste Arbeit zum Andenken gelegentlich bis zu ihrem Ableben aufsbewahren. Eines Tages holt er in Begleitung seines Schwesterchens beim Arzte Medizin. Während er wartete, besieht er sich das bekannte Skelett und meint zu seinem Schwesterchen: "Du, ist ächt das em Herr Totte sin erste Patient?"

Sefängnisinspektor (zum ersten Insassen): "Worom send Ehr do?" — "Wegem Globä." — "Hüt
speert me d'Lüüt wegem sebe nommä i." — "D'Sach
ist esoo, Herr Inspekter: I ha globt, es sei niem im
Lade." — Zum zweiten Insassen: "Ond Ehr?" —
"Wegem Wasser." — "Chriesiwasser, nemm i aa?"
— "Nää, i di Milchändler."

Besuch: "Kennid Sie denn eigetli die beide Zwilling popengnd. Zuseht doch ääs genau alleh uns

ling vonenand, 's gsieht doch ääs genau glych uus wie 's ander." Glücklicher Vater (Gesangslehrer): "I chlüübes aade gad e chli in Buuch, denn chräit de Marli en halbe Too hööcher as de Philipp." Maurerpolier entdeckt bei einem Kollegen einen

Arbeiter, den er früher einmal wegen Herumstehen entlassen hatte: "Set wenn schafft de bi deer?" "Set ehm gfäd ha, i jag en zom Tüfel, wenn er nüd meh iihent."

Vater: "Weise Leute machen Sprichwörter, dumme zitieren sie." Hoffnungsvoller Sohn: "Wer hed das do gmacht?"

Meister zum Knecht, der im Begriffe steht, seinem Eseli noch einen weiteren schweren Sac aufzuburden: "De seb Sack nähm i "ad selb; das Züüg ist sowieso e chli schwär för än Esel."

Bolizist (zum Stromer, dem der Wind den Sut fortgetragen hat): "Haalt, seb geed's denn nüd, daß Ehr em Huet noespringid; bliibid Ehr no schö do,

i hole scho!"

Lehrer (beim Verteilen der Rollen für ein bibli= sches Theaterstück) zum unordentlichen Beter: "Ond du, Peter, chast de Pontius Pilatus spiele, denn most doch wenigstes emol d'Hend wäsche!"

Alter Bauer (einem Abstinenzapostel entgegnend): "I bi jest achtzgi ond ha set Johre all mi Schöppli oder zwää trunke." Apostel: "Wenn Ehr gär ke Alkohol gnosse hettid, wärid Ehr sicher no elter!"

Bäuerin (zum erstenmal im Auto) zum Chauffeur, nachdem dieser wiederholt den Arm zum Auto hin= ausgestreckt hat, um das Zeichen zu geben: "Passid Ehr lieber uuf wo-n-Ehr heefahrid; i säg's denn scho,

wenn's chod gi regne!" Vor seiner Abreise in die Ferien hat der Direktor des Zoologischen Gartens verlangt, daß man ihn über alle besonderen Vorkommnisse auf dem laufen-den halte. Eines Tages erhält er solgende Anfrage: "Der Schimpanse will nicht mehr fressen, es scheint ihm an einem Gefährten zu fehlen. Was sollen wir tun, bis Sie zurückfehren?"

"Worom nehft du de Müller nüd as Teilhaber?" — "Nei. Er ist met miner Frau verlobt gsee." — "Also Psersocht?" — "Hetocht, aber i will kan Comspagnon, der gschider ist as i."

Schneider (zum Studenten): ""Df de Samstig werd alls fertig, wenn's mos see." Student: ""Jo, eso pressiert's nüd; wenn Ehr no Hose, Kittel ond Weste parad hend, bin i zsrede, d'Rechnig chönid Ehr

spöter schicke."

Herr Valentin Biedermeier, der in seinem langen Cheleben manchen Strauß mit seiner wehrhaften Chegesponsin auszufechten hatte und oft die Ziel= scheibe von Wurfgeschossen in Form von Töpfen, Tellern, Besen usw. war, kam von der Kremation seiner verstorbenen Gattin nach Hause. Unter der Haustüre fiel just ein Ziegel vom Dach und schlug hart neben dem trauernden Witwer zur Erde. Er bemerkte dies und sagte mit einem Seuszer der Er-leichterung: "Jetz ist sie dobe!" Die zweite Kompagnie Bat. 84 führte in einem

Grenzdienst einen außerordentlich beschwerlichen Ge= birgsmarsch aus, der die Mannschaft so ermüdete, daß selbst der Kompagniespahmacher R. den Humor verlor und sein wiziges Mundwerk verstummte. Dem Hauptmann fiel das auf und er frug den R., ob er keine gute Laune mehr habe und vom Marsch über den Bag ermüdet sei, worauf der Withbold erwiderte:

"Nä, nä, Herr Hopme, i wär hüt sowieso do öberine!" Ein Handwerksbursche läutet an einer Hausglocke, als im gleichen Augenblick ein Polizist um die Hausecke kommt und ihn mit den Worten "Wa git's do?" anfährt. Handwerksbursche: "I wääß es nüd, i ha erscht glüütet."

Jungfer Dörig frägt am Postschalter in Genf, ob ein Brief aus Appenzell für sie da sei. Auf die Frage des Beamten, ob "postrestant", erwidert sie: "Nä,

katholisch." Dem Bläächersch Bastia (Sebastian) war die Frau gestorben. Die Tote war noch im Hause, als er von einer Nachbarin gefragt wurde, ob es ihm nicht recht einsam vorkomme ohne Frau. "Jo fryli", erwiderte Bastia, "aber 's langwiligst ist, daß all Noochbure chönd und met mer tuusche wend."

In einem holländischen Gesellschaftszirkel wurden über das Hitlerreich Wiße gerissen, was einen answesenden Deutschen zu der Bemerkung veranlaßte: "Wartet zu, vielleicht werdet auch ihr noch Hitler bekommen!" worauf ein Holländer erwiderte: "Schon möglich, Wilhelm haben wir auch schon!"

Seit das Hitlerregiment der katholischen Geistlich= keit wegen angeblichen Devisenschiebereien zusetzt, beten die deutschen Pfarrer beim "Baterunser" nicht mehr "Und vergib uns unsere Schulden," sondern

"Und verschieb uns unsere Gulden."

Ein Tiroler Bauer saß unter einem Aruzifix, als der Heimwehrführer Starhemberg vorbeiging und ihn mit "Heil Desterreich" grüßte. Der Bauer gab aber den Gruß mit dem treuberzigen "Grüaß Gott" zurück, was Starhemberg veranlaßte, den Bauern zu fragen, warum er nicht auch "Heil Desterreich" sage. "So lange der da oben" — erwiderte der Bauer, auf den Heiland zeigend — "am Kreuze hängt, sage ich "Grüaß Gott"; wenn dann Sie einmal hangen, dann sage ich auch "Heil Desterreich"!"